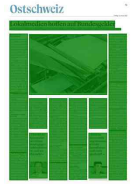


Auflage	99'312 Ex.	St. Galler Tagblatt GES
Reichweite	249'000 Leser	9001 St. Gallen
Erscheint	6 x woe	
Fläche	102'300 mm ²	Marcel Elsener, Enrico Kampmann
Wert	12'500 CHF	



Lokalmedien hoffen auf Bundesgelder

Am 13. Februar stimmt das Schweizer Stimmvolk über das **Medienpaket** ab. Was kleine Ostschweizer Medien von dem Gesetz halten.

Marcel Elsener und Enrico Kampmann

Seit 2003 sind schweizweit über 70 Zeitungen verschwunden. Werbegelder fliessen vermehrt zu den grossen internationalen Internetplattformen ab. So hat der Schweizer Medienmarkt gemäss einem Medienperspektivbericht des Bundes zwischen 2000 und 2020 fast zwei Milliarden Franken an Werbeeinnahmen verloren. Auch die Ostschweizer Medien blieben nicht verschont.

Prompt hat sich in St. Gallen ein parteiübergreifendes regionales Komitee «Ja zur Medienvielfalt» gebildet. Unter den Bundesparlamentsmitgliedern im Komitee engagiert sich auch SP-Ständerat Paul Rechsteiner. Nicht nur die Zeitungen seien auf das **Medienpaket** angewiesen, sondern auch die Stiftungs- und Mitgliedschaftspresse, sagte er an einer Pressekonferenz. «Ohne die Verbilligung der Posttaxen könnten die meisten gedruckten Medien nicht überleben.» Dies gelte für das «St. Galler Tagblatt» und die «Appenzeller Zeitung» genauso wie für die «Bauernzeitung», den «Kirchenboten» oder das «TCS-Magazin».

«Wie arm wäre unser gesellschaftliches, kulturelles oder politisches Leben ohne alle diese Blätter?»

Wie stehen die in diesem Abstimmungskampf so oft erwähnten kleineren Medien zum Gesetz? Hoffen sie auf zusätzliche Mittel, oder fürchten sie, dass der Konkurrenzdruck der Grossen tatsächlich noch verstärkt würde?

«Volksfreund» begrüsst die Vorlage

Das Paradebeispiel einer kleinen Regionalzeitung, die von der zusätzlichen **Medienförderung** begünstigt würde, ist der «Appenzeller Volksfreund». Das viermal wöchentlich erscheinende Blatt mit einer Auflage von 5000 Exemplaren hat als amtliches Publikationsorgan von Appenzell Innerrhoden einen Marktanteil von 80 Prozent. «Obwohl der Appenzeller im tiefsten Innern gegen Subventionen ist, sind wir klar dafür», sagt Verlagsleiter Markus Rusch. Die Zeitung würde ohne Förderung zwar auf dem heutigen Niveau überleben, aber «wir könnten uns nicht weiterentwickeln, was dringend nötig ist». So stecke der digitale Ausbau «noch in den Kinderschuhen».

Mit der zusätzlichen **Medienförderung** erhalte der «Volksfreund» dank Posttarifvergünstigungen wohl etwa 150 000 Franken, sprich das Doppelte von heute, schätzt Rusch. Auf Fördermittel angewiesen seien auch Verlagsblätter wie das traditionsreiche «Anzeigen-Blatt für Gais und Bühler», im Volksmund «Gaiser Blättli». Das ist laut Rusch beliebt und hat in den letzten Jahren nur 5 Prozent seiner 1200er-Auflage verloren, doch «müsste es zeitgemäss angepasst werden». Weitaus skeptischer sieht das grösste unabhängige Ostschweizer Medienunternehmen Galle dia das neue **Mediengesetz**. Der Verlag, der die Regionalzeitungen «Rheintaler», «Rheintalische Volkszeitung», «Werdenberger & Obertoggenburger» sowie neuerdings den «Sarganserländer» herausgibt (jeweils mit dem Mantel von CH-Media), empfiehlt seinem Publikum in einer differenzierten Stellungnahme weder ein Ja noch ein Nein. Von beiden Seiten zum Positionsbezug gedrängt, habe sich der Verwaltungsrat zur Stimmfreigabe entschieden, sagt Präsident Urs Schneider. «Die Vorlage geht in

14. Januar 2022

Seite 19

Auflage	99'312 Ex.	St. Galler Tagblatt GES
Reichweite	249'000 Leser	9001 St. Gallen
Erscheint	6 x woe	
Fläche	102'300 mm ²	Marcel Elsener, Enrico Kampmann
Wert	12'500 CHF	

dieser Form nicht und müsste neu ausgehandelt werden.» Zwar begrüsse man die Verbilligungen der «zu hohen» Posttarife und den Wegfall der Benachteiligung bei der Frühzustellung. «Besonders in den Randgebieten braucht es knackige Tarife.» Doch lehne Galledia die direkte **Medienförderung**, speziell auch bei den Onlinemedien, ab.

«Wir glauben an den Lokaljournalismus und haben gut rentierende Zeitungen», sagt Schneider. «Wir stemmen den Strukturwandel in unserem Markt im Rheintal aus eigener Kraft. Wenn wir das nur mit **Medienförderung** schafften, wäre das nicht gut.» Schneider geht von gut 300 000 Franken aus, die Galledia aufgrund vergünstigter Posttarife erhalte – Geld, das den rund 30 Redaktorinnen und Redaktoren zugutekäme. «Sparen und Stellenabbau sind bei uns kein Thema.»

«Auch die Grossen haben es nötig»

Auch der «Bote vom Untersee und Rhein», mit einer Auflage von 5000 abonnierten Exemplaren, kann dem Druck bisher einigermassen standhalten. «Seit fünf bis acht Jahren sind auch bei uns die Abonnentenzahlen rückläufig», sagt Verleger Martin Keller, doch es sei

noch im «verkräftbaren Bereich». Dennoch wäre Keller froh, wenn das **Medienpaket** angenommen würde. «Mit den Mitteln könnten wir mehr in eigene Inhalte investieren und unser Onlineangebot ausbauen.» Dass die grossen Medienhäuser überproportional von dem Hilfspaket profitieren würden, glaubt Keller nicht. «Das Paket ist ein Kompromiss. Auch die Grossen haben es nötig.» Es gäbe ihnen die Möglichkeit, wieder mehr in redaktionelle Inhalte zu investieren.

Und der Konkurrenzdruck? Keller sagt: «Ich werde nicht mehr Angst um mein Produkt haben müssen, wenn die Grossen zusätzliche Subventionen bekommen.»

Auch Corinne Riedener, Redaktorin beim Ostschweizer Kulturmagazin «Saiten», sieht im Gesetz in erster Linie einen Kompromiss. Die grossen Medienhäuser würden zweifellos profitieren. Aber: «Wird das Gesetz nicht angenommen, wird der Journalismus noch mehr geschröpft und querfinanziert.» Entscheidend sei die im Gesetz verankerte Degression. Sprich: Die Massnahmen sind bewusst so ausgestaltet, dass kleine und mittlere Zeitungen und Onlinemedien stärker profitieren würden. So würden diese laut Riedener gestärkt und könnten

mehr zur Debatte und Meinungsvielfalt beitragen.

Werde das **Medienpaket** abgelehnt, würden die kleineren Medien hingegen weiterhin nach und nach eingehen.

«So haben potente Geldgeber wie beispielsweise ein Christoph Blocher ein leichteres Spiel, kleinere Medien aufzukaufen und sie als eigenes Sprachrohr zu missbrauchen.»

Kleine Blätter behaupten sich

Laut dem regionalen Pro-Komitee kommt das **Medienpaket** vielen Vereins- und Verbandsblättern zugute, wie dem «St. Galler Bauer» oder den «St. Galler Naturschutznachrichten». Gemeint sei wohl die bereits heute gewährte Portoreduktion, heisst es auf der Redaktion des «Pfarrereforums», die «eher überrascht» von der Nennung derzeit abklärt, inwiefern sie von der Vorlage profitieren würde. Freilich wird die Zeitung des Katholischen Konfessionsteils wie das reformierte Pendant «Kirchenbote» hauptsächlich mit Kirchensteuern finanziert.

Die Gratiszeitungen erhalten keine staatlichen Gelder, aber profitieren in der Regel von vergünstigten Zustellungstarifen der Post. Dazu gehört auch das Wochenblatt «Felix» in der Region Arbon, das unadressiert

14. Januar 2022

Seite 19

Auflage	99'312 Ex.	St. Galler Tagblatt GES
Reichweite	249'000 Leser	9001 St. Gallen
Erscheint	6 x woe	
Fläche	102'300 mm ²	Marcel Elsener, Enrico Kampmann
Wert	12'500 CHF	

alle Haushaltungen von fünf Gemeinden bedient. Trotzdem profitiert es von einer **Medienförderung** im Kleinen: Arbon übernimmt auf Stadtgebiet die gesamten Verteilkosten, die Gemeinden Steinach, Horn, Roggwil und Berg SG zahlen mit Beiträgen rund die Hälfte ihrer Verteilkosten.

Amtliches Publikationsorgan ist «Felix» für Arbon und Horn, doch die journalistische Unabhängigkeit bleibt gewährt, wie kritische Berichte wie jüngst zur Hochhausvorlage in Steinach belegen. «Unser Modell mit Zeitung und Mediencafé funktioniert und könnte für manche vergleichbare Kleinstadtregion Vorbild sein», freut sich Redaktionsleiter Ueli Daepf.

Zur Medienlandschaft gehören längst auch regionale Blogs wie das «Rorschacher Echo», das als populäres Onlinemedium keinerlei Anstalten für bezahlte Abos oder Schranken macht und damit ohne Medienförderung überlebt. Das gilt

ebenso für Quartierblätter wie das St. Galler Vorzeigeblatt «Riethüsli-Magazin», das im 43. Jahrgang auch als Onlinepublikation erscheint und vom pensionierten Radio- und TV-Journalisten Erich Gmünder betreut wird. «Eigentlich gehören wir in der kleinsten Nische zur Grundversorgung», meint der ehrenamtliche Redaktor. Die Ironie muss gar nicht sein: Solche Kleinstblätter dürften künftig im sogenannt hyperlokalen Bereich an Bedeutung gewinnen.

Rest einer einst blühenden Zeitungslandschaft retten

Die Ausdünnung der Ostschweizer Medienlandschaft bezeichnet Hanspeter Spörri als «Drama für die Demokratie». Die jetzt aufgegleiste **Medienförderung** sei dringend nötig, um die «letzten Reste zu retten», meint der ehemalige Chefredaktor des «Bund», frühere Redaktor der «Appenzeller Zeitung» und langjährige Vereinspräsident von «Saiten». Ohne weitere

Unterstützung durch die öffentliche Hand drohe eine Verarmung der Medienlandschaft wie in den USA, die zu einer Polarisierung führe und Typen wie Trump möglich mache.

Dabei gehörte die Ostschweiz aufgrund des Kulturkampfes zwischen katholisch-konservativen und reformiert-liberalen Kräften einmal zu jenen Landesgegenden mit der höchsten Zeitungsdichte, wie in Michael Walthers Mediengeschichte des Kantons St. Gallen nachzulesen ist. Allein in diesem Kanton wurden im 19. Jahrhundert 168 Zeitungen gegründet, von denen es Anfang des 20. Jahrhunderts noch immer 44 gab. Das grosse Zeitungssterben setzte gegen die Jahrtausendwende ein. «2003 gab es zwei Drittel weniger Zeitungen als 1963, doch sie druckten die höhere Auflage als 40 Jahre zuvor», bilanziert Walther. Sein Befund von 2004 gilt heute erst recht: «Trotz höherer Produktivität und Fusionen: Der Markt ist eher unterversorgt.»

14. Januar 2022

Seite 19

Auflage 99'312 Ex.
Reichweite 249'000 Leser
Erscheint 6 x woe
Fläche 102'300 mm²
Wert 12'500 CHF

St. Galler Tagblatt GES
9001 St. Gallen

Marcel Elsener, Enrico Kampmann



Blick auf die laufende Rotation einer Zeitungsdruckerei.

Bild: Alex Spichale

14. Januar 2022

Seite 19

Auflage 99'312 Ex.
Reichweite 249'000 Leser
Erscheint 6 x woe
Fläche 102'300 mm²
Wert 12'500 CHF

St. Galler Tagblatt GES
9001 St. Gallen

Marcel Elsener, Enrico Kampmann

«Obwohl der
Appenzeller
im tiefsten
Innern gegen
Subventionen
ist, sind wir
klar dafür.»



Markus Rusch
Verlagsleiter
«Appenzeller Volksfreund»

«Wird das
Gesetz nicht
angenommen,
wird der
Journalismus
noch mehr
geschröpft.»



Corinne Riedener
Redaktorin beim Ostschweizer
Kulturmagazin «Saiten»